



Gesund in Kufstein

Miteinander – Füreinander: Informationsblatt des Allgemein öffentlichen Bezirkskrankenhauses Kufstein, Ausgabe Nr. 17, September 2010

Sicherheit im Krankenhausalltag

Das Thema „Sicherheit im Krankenhaus“ ist in jüngster Zeit Gegenstand vieler Diskussionen. „Gesund in Kufstein (GiK)“ möchte der Bevölkerung zeigen, dass gerade dieses Thema auch in ihrem Krankenhaus, dem A. ö. BKH Kufstein, seit vielen Jahren besonders ernst genommen wird. GiK führte dazu ein Interview mit Cpt. Hans Härting, Pilot der AUA sowie Sicherheitsberater und Trainer an Kliniken in Deutschland und Österreich. Cpt. Härting berät seit 2006 auch das BKH Kufstein in verschiedenen Sicherheitsfragen.

GiK: „Kapitän Härting, wie kommen Sie dazu, als Pilot Krankenhäuser zum Thema Sicherheit zu beraten?“



Capt. Hans Härting

Härting: „Krankenhäuser zählen wie die Luftfahrt zu so genannten Hochsicherheitsbereichen. Das heißt, Wohl

und Gesundheit der Patienten sind – wie bei Flugpassagieren – unmittelbar betroffen. Daher sind Krankenhäuser und Luftfahrt in vielen Dingen vergleichbar. Die Luftfahrt beschäftigt sich jedoch schon länger mit Sicherheit, Fehlermanagement und vor allem mit Fehlervermeidung. Diese Erfahrungen geben Berater wie ich an Krankenhäuser weiter.“

GiK: „Worin besteht Ihre Tätigkeit konkret?“

Härting: „Wir haben gelernt, dass mehr als 80 % aller Fehler auf menschliches Versagen zurückzuführen sind. Dieses Versagen wiederum besteht

meist darin, dass etwas wechselt, übersehen oder vergessen wird. Um solche Fehler zu vermeiden bzw. sie rechtzeitig zu erkennen und auszubessern, führen wir Standards, Checklisten, struktu-

rierten Übungen. Außerdem eröffnen wir ein vollkommen anonymes Register, in das jeder Mitarbeiter Schwächen des Systems eintragen kann. Diese Meldungen werden analysiert und in Verbesserungen



rierte Übergaben und spezielle Trainings für die Mitarbeiter ein. Auch Feuerwehr und Rettung praktizieren dies bei

umgesetzt. So ein System ist übrigens für alle Linienflugunternehmen Pflicht. Die österreichische Ärztekammer

verfügt seit kurzem auch über ein derartiges Melderegister. Im BKH Kufstein haben wir das System bereits 2006 etabliert.“

GiK: „Wie wirkt sich Ihre Arbeit konkret auf einen Patienten im BKH Kufstein aus?“

Härting: „Ich möchte das an einem einfachen Beispiel erklären. Nehmen wir an, ein Patient benötigt einen Harnkatheter, ein Vorgang, wie er im Krankenhaus von vie-

siert, dann im Detail niedergeschrieben und geschult. Das Ablaufprotokoll schreibt nun exakt vor, wie oft desinfiziert wird, dass zwei Handschuhe zu tragen sind, wann der erste abgestreift und mit dem darunter liegenden der Katheter gelegt wird. Wir nennen das dann „Standard“. Die Einführung eines solchen Standards senkt z. B. die Häufigkeit von Harnwegsinfekten deutlich. Ähnliche standardisierte Protokolle gibt es vor jeder Operation. In einem einminütigen „Team Time out“ ruhen alle Tätigkeiten und das gesamte OP-Team arbeitet eine Checkliste ab. Vielleicht kennen Sie diese Vorgangsweise aus Filmen, wenn Pilot und Copilot im Wechselgespräch die Funktionen des Flugzeuges überprüfen. Der standardisierte Ablauf verhindert, dass etwas übersehen, verwechselt oder vergessen wird. Wir Berater helfen den Krankenhausmitarbeitern, solche Vorgänge und Listen zu erarbeiten und im Alltag damit zielführend umzugehen“

GiK: „Wie schätzen Sie die Situation im BKH Kufstein ein?“

Härting: „Im BKH Kufstein sind sich alle Mitarbeiter bewusst, wie wichtig das Thema Sicherheit für uns Patienten ist



Liebe LeserInnen, liebe PatientInnen,

Dir. Dr. Wolfgang Schoner

in dieser Ausgabe von „Gesund in Kufstein“ möchten wir uns besonders dem Thema „Sicherheit im Krankenhaus“ zuwenden. In praktisch allen Abteilungen werden Ärzte und Pflegepersonal auf bestehende Sicherheitsvorkehrungen angesprochen.

Sicherheit ist kein fixer Zustand, der erreicht werden kann. Sie ist vielmehr ein ständiger Prozess, eine ständige Herausforderung, der wir uns täglich stellen müssen, zum Wohl unserer Patienten.

Ihr Verw.-Dir. Wolfgang Schoner

und welche Emotionen daran haften. Gleichzeitig weiß man auch, dass in einem so komplexen System mit rund 1000 Beschäftigten und über 10.000 Operationen im Jahr nicht immer alles optimal läuft. Aber das Management hat beschlossen, das Thema nicht zu ignorieren, sondern konsequent zu bearbeiten. Deshalb haben wir im Jahr 2006 begonnen, die erwähnten Werkzeuge einzuführen und ständig anzupassen. Sicherheit ist eine Daueraufgabe!“

Grundversorgung hat oberste Priorität

Im Juni dieses Jahres löste BM Rudolf Puecher Alt-BM Josef Hintner als Obmann des Krankenhausverbandes ab. Die Zukunft des BKH Kufstein sieht er in einer Stärkung der Eigenständigkeit, dem Setzen wichtiger medizinischer Schwerpunkte und der guten Zusammenarbeit mit anderen Krankenhäusern.



Verbandsobmann BM Ing. Rudolf Puecher

Oberste Priorität für den Gemeindeverband hat eine erstklassige, umfassende und vor allem wohnortnahe medizinische Versorgung im Bezirk Kufstein. Die Bewohner sollen in ihrem Heimatbezirk Zugang zu allen wesentlichen Behandlungsmöglichkeiten haben.

Der Schwerpunkt unseres Krankenhauses auf die Onkologie soll unbedingt beibehalten und wenn notwendig noch weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus soll man die Potenziale unserer Abteilungen

nutzen und noch zusätzliche, gesundheitspolitisch wichtige und wirtschaftlich sinnvolle Schwerpunkte setzen.

Der „Regionale Strukturplan Gesundheit 2015“ gibt die Entwicklung der Krankenanstalten im Land Tirol vor und soll möglichst rasch umgesetzt werden. In diesem werden die Akutgeriatrie und Palliativmedizin auch in unserem Bezirk als die Herausforderung der nahen Zukunft gesehen, dem wir unbedingt Folge leisten müssen. Die Menschen werden immer älter, daher muss auch in unserem Bezirk die Lebensqualität für jeden Bürger möglichst gewahrt werden. Ein großes Anliegen ist mir auch die Sicherung der Eigen-

ständigkeit unseres Krankenhauses für die Zukunft. Dazu gehört auch eine weiterhin erfolgreiche wirtschaftliche Führung unseres Hauses sowie die gute Zusammenarbeit mit den anderen Krankenhäusern, vor allem mit der Klinik in Innsbruck.

Seit 11 Jahren ist unser Krankenhaus erfolgreich in Betrieb. Um auch in der Zukunft die wesentlichen Bedürfnisse einer umfassenden Gesundheitseinrichtung erfüllen zu können, ist ein Ausbau unumgänglich und eine große Herausforderung für den Krankenhausverband. Dazu braucht man auch bestens ausgebildete und engagierte Mitarbeiter.

Motivierte Mitarbeiter sind der Garant für eine qualitativ hochwertige Dienstleistung, auf die die Bevölkerung ein Anrecht hat und uns als Dienstleister dazu verpflichtet.

1. Kufsteiner Gesundheitstage im Inntalcenter

Am Donnerstag, den 30. 9. und Freitag, den 1. 10. finden im Einkaufszentrum Inntalcenter die ersten Kufsteiner Gesundheitstage statt. Auf Einladung des Inntalcenters wird sich das BKH Kufstein ganz wesentlich an der Gestaltung beteiligen. Jeweils von 9.00 bis 18.00 Uhr haben die Besucher die Gelegenheit, sich über verschiedene medizinische Themen aus erster Hand zu informieren.

Programm für jedes Alter

Im ersten Stock wird das BKH

eine kleine Gesundheitsstraße einrichten und einen Vorsorgecheck mit ärztlicher Beratung anbieten. Fragen zum Thema Inkontinenz und anderen typischen Männer- bzw. Frauenleiden werden Urologen und Gynäkologen an einem Stand im Ergeschoß beantworten. Weiters informiert ein HNO-Arzt über das Schnarchen. Größere Kinder und Jugendliche haben danach die Möglichkeit, sich täuschend echte Wunden schminken zu lassen und im Anschluss dürfen sie – unter Anleitung eines Internisten

– einen Blick durch ein hochauflösendes Mikroskop auf eine Blutprobe werfen. Gleich gegenüber können sich die Jüngeren als Chirurgen versuchen und ein Gummibärchen aus dem Bauch eines Modells „operieren“. Weiters wird es einen Pflege-Informationsstand geben.

Die Gesundheits- und Krankenpflegeschule wird an ihrem Stand über die verschiedenen Pflegeberufe informieren. Ab 18.00 Uhr werden im Café Prima interessante medizinische Vorträge angeboten.

Mit freundlicher Unterstützung von:

ACCU-CHEK®



Gesund in Kufstein

live

Vorträge an den Kufsteiner Gesundheitstagen

Wenn die Schulter schmerzt – Prim. Univ.-Doz. Dr. H. Breitfuß
Wann: Do 30. 9. 2010, 18.00 Uhr, wo: Inntalcenter

Volkskrankheit Depression – Prim. Univ.-Doz. Dr. Carl Miller
Wann: Fr 1. 10. 2010, 18.00 Uhr, wo: Inntalcenter



Tirol übernimmt Vorreiterrolle bei Mammographie-Screening

Prim. Univ.-Doz. Dr. Rudolf Knapp, Leiter der Abteilung für Radiologie am BKH Kufstein, ist ärztlicher Projektkoordinator des Tiroler Mammographie-Screenings. Im Interview mit Gesund in Kufstein betont er die Wichtigkeit der Mammographie als bedeutenden Schritt im Kampf gegen den Brustkrebs. Das landesweite Screening hilft, eine möglichst große Zahl an Frauen zu erreichen, und dient auch der Qualitätssicherung in der Brustkrebsvorsorge.

Gesund in Kufstein: Warum ist es für Frauen ab einem bestimmten Alter so wichtig, zur Mammographieuntersuchung zu gehen?



Prim. Univ.-Doz. Dr. Rudolf Knapp

Prim. Knapp: Brustkrebs ist die häufigste Krebsart bei Frauen und betrifft pro Jahr ca. 430 Tirolerinnen. Die Früherkennung durch die Mammographie ist die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Behandlung. Vorbeugende Maßnahmen gibt es nach heutigem Stand der Medizin nicht.

Früherkennung durch die Mammographie ist die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Behandlung. Vorbeugende Maßnahmen gibt es nach heutigem Stand der Medizin nicht.

GiK: Was bedeutet eine frühere Entdeckung des Brustkrebs für die Betroffenen?

Prim. Knapp: Die Mammographie ermöglicht es uns, ein Karzinom schon zu erkennen, bevor der „Knoten“ ertastbar ist. Durch die Früherkennung erhöht sich die Chance auf eine erfolgreiche Behandlung um ein Drittel. Außerdem können Operationen viel schonender und unter weitgehender Erhaltung der Brust durchgeführt werden.

GiK: Welche Vorteile hat ein landesweites Screening, also ein systematisches Testverfahren?

Prim. Knapp: Durch das Scree-



ning erreichen wir ca. 98 % aller Tirolerinnen zwischen 40 und 69 Jahren. Jedes Jahr bzw. alle zwei Jahre (ab 60) erhalten sozialversicherte Frauen dieser Altersgruppe von ihrer Krankenkasse die Einladung zur Mammographie. Sie können dabei wählen, ob sie in ein Krankenhaus gehen oder einen niedergelassenen Radiologen aufsuchen möchten. Kosten entstehen den Patientinnen keine. Natürlich kann der Termin für die Untersuchung frei gewählt werden.

Als Besonderheit des Tiroler Screeningprogrammes sei auch noch erwähnt, dass neben der

Mammographie immer auch eine Ultraschalluntersuchung durchgeführt wird. Durch die Kombination dieser beiden Untersuchungen kann in den allermeisten Fällen eine sichere Diagnose – ohne dass eine weitere Abklärung (Biopsie) notwendig ist – gestellt werden.

GiK: Was geschieht mit den Daten?

Prim. Knapp: Die Daten werden anonym dem Institut für Epidemiologie, kurz IET, weitergeleitet und dort verarbeitet. Hier laufen alle Patientendaten aus ganz Tirol zusammen. Die Identität der Patientin kennt nur der behandelnde

Arzt. Die Weiterleitung der anonymen Daten darf außerdem nur auf ihre Zustimmung hin geschehen. Aus den so gewonnenen Zahlen wissen wir, wieviele Tumore gefunden werden, um

welche es sich handelt und wie früh diese erkannt wurden. Diese Daten können dann mit den internationalen Zahlen verglichen werden. Die Gegenüberstellung

hilft uns zu beurteilen, wie effizient unsere Maßnahmen zur Früherkennung sind, und wo wir im internationalen Vergleich stehen.

GiK: Warum hat Tirol beim Screening eine Vorreiterrolle?

Prim. Knapp: Das Screening läuft seit Mitte 2008 flächendeckend für ganz Tirol und war damit das erste landesweite Mammographie-Screening-Programm in Österreich. Unser Programm erfüllt in allen wesentlichen Punkten die EU-Richtlinien.

GiK: Gibt es Nebenwirkungen der Mammographie?

Prim. Knapp: Am BKH Kufstein haben wir ein ganz neues, digitales Röntgengerät zur Mammographie. Die Strahlenbelastung für unsere Patientinnen ist minimal. Und die Ultraschalluntersuchung ist nach heutigem Wissensstand vollkommen unbedenklich.

GiK: Wie lange dauert es, bis ein endgültiger Befund da ist?

Prim. Knapp: Wird eine abnormale Veränderung im Gewebe der Brust entdeckt, können wir

am BKH Kufstein in den meisten Fällen sofort eine Biopsie (Entnahme einer Gewebeprobe) durchführen. Ein vorläufiges Ergebnis der Biopsie liegt schon nach wenigen Minuten vor und wird der Patientin mitgeteilt.

So erübrigt sich in vielen Fällen die belastende Wartezeit von mehreren Tagen auf das Ergebnis der Biopsie. Niedergelassene Radiologen überweisen ihre Patientin zur weiteren Abklärung an uns oder ein anderes Krankenhaus. Wir versuchen jedenfalls, so schnell wie möglich einen Termin zur Biopsie zu vereinbaren.

GiK: Entstehen der Patientin irgendwelche Verpflichtungen?

Prim. Knapp: Unser Programm zielt auf das Gesundheitsbewusstsein und die Eigenverantwortung der Tirolerinnen. Wir wollen niemanden bevormunden, sondern nur die Möglichkeit bieten, daran Teil zu nehmen und an die Wichtigkeit der Vorsorgeuntersuchung erinnern. Die Teilnahme bleibt letztlich eine Entscheidung, die jede Frau für sich selbst treffen muss.

Kinder- & jugendpsychiatrische Sprechstunde am BKH Kufstein



Prim. Univ.-Doz. Dr. Carl Miller

Seit Mai dieses Jahres gibt es am BKH Kufstein eine eigene kinder- und jugendpsychiatrische Sprechstunde. Jeweils Diens-

tags von 10.00 bis 14.00 Uhr steht Dr. Matthias Nienhusmeier, Facharzt für Psychiatrie, Neurologie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie für Menschen bis zum 18. Lebensjahr zur Verfügung.

liegt“, so Nienhusmeier. „Die nötigen Schritte können dann auch andere medizinische und therapeutische Fächer betreffen, mit denen sich die Fragestellungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie oft überschneiden. Die Aufgabe ist, herauszufinden, wer am besten helfen kann, und diese Hilfe zu vermitteln.“

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen weicht erheblich von der Erwachsenenpsychiatrie ab. Die Symptome und der Verlauf von seelischen Erkrankungen zeigen starke Variationen. Dazu kommen Störungen, die erstrangig in der Kindheit festgestellt werden, zum Beispiel ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung) oder Autismus. Bei Jugendlichen stellt sich auch die Frage nach der Gefahr von Alkohol- oder Drogenmissbrauch anders als bei Erwachsenen.

Schritt in die richtige Richtung
Dr. Nienhusmeier betreibt eine Praxisgemeinschaft in Hall und ist als Ambulanzoberarzt an der Univ.-Klinik für medizinische Psychologie und Psychotherapie in Innsbruck tätig. Die Sprechstunde in Kufstein wertet er als mutigen Schritt in die richtige Richtung: „Tatsächlich ist die psychiatrische Kinder- und Jugendversorgung in Österreich katastrophal und weit hinter den Empfehlungen des Ministeriums. Das BKH Kufstein lebt da ein gutes Vorbild.“

Anmeldung ist nötig

Die kinder- und jugendpsychiatrische Sprechstunde am BKH Kufstein versteht sich als Bestellsprechstunde, nicht als Vollambulanz. Deshalb wird um telefonische Anmeldung im Sekretariat der Abteilung für Psychiatrie im BKH Kufstein, Tel. 05372-6966-3805 gebeten.



Dr. Matthias Nienhusmeier

„Meine Aufgabe besteht darin, abzuschätzen, ob eine psychische Erkrankung im engeren Sinne oder eine Gefährdung für die seelische Entwicklung vor-

Patientensicherheit: Armband sorgt für noch mehr Sicherheit im Krankenhaus



Gertrude Leitner-Gfäller, Qualitäts-Risiko-Management

Seit Mitte Juli 2010 erhält jeder Patient, der im BKH Kufstein stationär aufgenommen wird, ein schmales, durchsichtiges Plastik-

Armband. Dieses wird bei jeder Untersuchung, Behandlung oder vor der Vergabe von Medikamenten und sogar vor dem Servieren von Mahlzeiten von den zuständigen Mitarbeitern kontrolliert. Es ist nur ein kurzer Blick, der kaum mehr als ein paar Sekunden in Anspruch nimmt, doch er zeigt dem Mitarbeiter, dass er mit dem richtigen „Herrn Mayr“ spricht. Das Etikett auf dem Armband verbindet den Träger unverwechselbar mit seiner persönlichen Krankenakte – darin enthalten sind eventuelle Allergien (z.B. Medikamentenunverträglichkeit), Erkrankungen und andere für die Behandlung wesentlichen Informationen. Wir bitten un-

sere Patientinnen und Patienten daher um Verständnis für die laufenden Identitätskontrollen – sie dienen Ihrer Sicherheit!

Die jahrelange Analyse von Arbeitsabläufen hatte gezeigt, dass das Armband am besten geeignet ist, die Patientensi-



cherheit noch weiter zu steigern. Mit den laufenden Kontrollen entsprechen wir den internationalen Standards.

So funktioniert das Patientenarmband

Unmittelbar in der Patientenaufnahme oder nach dem persönlichen Aufnahmegespräch erhält der Patient sein persönliches Armband. Es wird, wenn möglich, am rechten Handgelenk angebracht und kann nur abgelegt

werden, indem es zerschnitten wird. Darauf vermerkt sind lediglich der Name und das Geburtsdatum des Patienten sowie die Station. Ein entsprechendes Etikett befindet sich in der Folge auf jedem Dokument, Bericht und jeder Medikamentenbox.

Der Krankenhausalltag ist oft von großen Belastungen geprägt und, wo Menschen arbeiten, können Fehler passieren. Das Patientenarmband ist ein wichtiges Instrument, um solche Fehler möglichst zu vermeiden.

Impressum

Informationsblatt des Allgemein öffentlichen Bezirkskrankenhauses Kufstein, Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: BKH Kufstein, Verwaltungsdirektion, Verlagspostamt 6330 Kufstein; Druck: Aschenbrenner, Kufstein; Kontakt: BKH Kufstein, Verwaltungsdirektion, Redaktion „Gesund in Kufstein“, 6330 Kufstein, Endach 27, E-Mail: redaktion@bkh-kufstein.at Internet: www.bkh-kufstein.at

Gesund in Kufstein
live

Das kleine 1x1 der Pflege

17. November 2010 19.00-21.00 Uhr
Demenz – Vergesslichkeit im Alter